
Eine seltsame Frage und mancherlei Antworten

«Willst du gesund werden?» (Johannes 5,6).

Der Herr Jesus sprach zu dem Mann, der achtunddreißig Jahre lang krank gewesen war: «Willst du gesund werden?» Es ist anscheinend eine sehr sonderbare Frage. Wer möchte nicht gesund werden! Wäre der arme Kranke achtunddreißig Jahre lang am Teich geblieben, wenn er nicht so gern hätte gesund werden wollen? Muß nicht sogar der Blick, mit welchem er den Heiland anschaute, eine Antwort gewesen sein, die alle Notwendigkeit einer solchen Frage für überflüssig erklärte? Und doch, da der Heiland kein überflüssiges Wort geredet hat, mag es sein, daß er gesehen hat, daß die körperliche Erstarrung in höchst peinlichem Grade auch das Gemüt des Kranken erstarrt und seinen Willen gelähmt hatte. Der Arme hatte gehofft, bis sein Herz matt geworden war; er hatte gehofft, bis die Verzagtheit seinen Mut vertrocknet hatte, und jetzt war es so weit gekommen, daß es ihm fast gleichgültig war, ob er gesund werde oder nicht. Der Bogen war solange straff gespannt gewesen, daß alle Spannkraft dahin war. Er hatte gehungert, bis ihm der Appetit verloren gegangen war. Er war jetzt von allen Enttäuschungen und vereitelten Hoffnungen gleichgültig geworden. Der Heiland berührte also, als er nach seinem Wollen fragte, eine Seite, die der Beleuchtung bedurfte. Er weckte durch diese Frage eine brachliegende Tätigkeit, deren kräftige Übung vielleicht eines der ersten wesentlichen Erfordernisse zur Heilung war. «Willst du gesund werden?» war die Frage einer gründlichen Untersuchung, der wissenschaftliche Probestein eines großen Arztes, die Auferweckung aus dem Grabe seitens eines großen Meisters der Menschheit.

Wohl, hinsichtlich der Predigt des Evangeliums kommt es mir fast wie eine unverschämte Frage vor, wenn ich jeden noch Unbekehrten in dieser Versammlung frage: «Willst du gesund werden?» Du wirst antworten: «Gewiß will ich das; jeder will ja gern selig werden.» Glaube mir, ich bin nicht ganz so sicher in Bezug auf diese deine Behauptung, wie du es bist. «Aber sihon unser Hiersein», sagt einer, «unsere Beteiligung am Gottesdienst seit so langer Zeit, unser aufmerksames Lauschen auf das Evangelium, das alles beweist hinlänglich, daß wir willig genug sind, gesund zu werden, wenn wir nur entdecken könnten, wo Gesundheit zu finden und was diese Salbe von Gilead ist, von welcher so viel geredet wird.» Und dennoch würde es mich nicht wundern, wenn viele hier wären, die durch das lange Warten anfangen, in ihrem ernstesten Verlangen zu erlahmen, und andere, die schon seit lange hierher gekommen sind, eigentlich nie rechtes Verlangen gehabt haben und schließlich dahin gekommen sind, daß sie nur noch aus Gewohnheit ihren Platz im Kirchenstuhl einnehmen ohne einen herzlichen Willen im Blick auf die Gesundheit der Seele, die der gute Arzt stets so gern zu geben bereit ist allen, die bei ihm Hilfe suchen. Ich bin überzeugt, daß die Frage, statt eine überflüssige zu sein, in jeder Gemeinde eine der ersten ist, die den Zuhörern eingepägt werden sollte. Es ist heute mein Zweck, aus der innersten Seele eines jeden Zuhörers eine aufrichtige Antwort auf diese Frage hervorzurufen, und ich glaube, selbst wenn die Antwort eine verneinende sein müßte, wird es den Betreffenden sehr gesund sein. Ich will wenigstens den Zustand des Herzens aufdecken, und das mag zu etwas Besserem dienen. Mit Gottes Hilfe werde ich mich bestreben, diesen Morgen dir, du unbekehrter Mann, du unbekehrte Frau, die Frage ans Herz zu legen: «Willst du gesund werden?»

I.

Es tut not, so zu fragen, zuerst, weil es eine Frage ist, die nicht immer verstanden wird. Es ist nicht dieselbe Frage wie die: «Willst von der Hölle gerettet werden?» Daraus antwortet jedermann mit «Ja.» – «Willst du gerettet werden, so daß du in den Himmel gehst?» Darauf antwortet jeder ohne Bedenken: «Ja.» Nach den goldenen Harfen, nach den himmlischen Lobgesängen, nach der Ewigkeit der Unsterblichkeit hat jedermann Verlangen aber wie ihr seht, ist das hier nicht die Frage. Der Himmel mit seinen Freuden kommt als Folge aus dem hervor, um was es sich in der Frage in unserem Text handelt, aber um diese handelt es sich nicht hier. Wir sagen jetzt nicht zu dem Dieb: «Willst du von deiner Gefangenschaft befreit werden?» sondern legen die Frage in anderer Form vor: «Bist du willig, ein ehrlicher Mensch zu werden?» Wir fragen nicht den Mörder: «Möchtest du gern dem Galgen entfliehen?» Wir wissen schon im voraus seine Antwort, sondern die Frage die wir an ihn richten, ist: «Willst du gerecht, aufrichtig, gut, versöhnlich werden und all deinem Bösen entsagen?» Es heißt nicht: «Bist du willig an der Gnadentafel zu sitzen, zu essen und zu trinken wie die welche gesund sind?» sondern: «Bist du willig, selbst geistlich gesund gemacht zu werden, die göttliche Kur an dir vollziehen zu lassen, durch welche die schmutzige Sündenkrankheit aus dir vertrieben und die Gesundheit der geheiligten Menschheit wieder in dir hergestellt werden wird??»

Um euch zum Verständnis dieser Frage zu führen, laßt mich euch daran erinnern, daß es nur zwei Menschen gab, die gesund, vollkommen gesund waren: Diese sind der erste und der zweite Adam. Beide zeigten uns in ihrer eignen Person, was der Mensch sein würde, wenn er gesund wäre. Der erste Adam im Garten – nicht wahr, wir alle möchten mit ihm im Paradiese sein, wir alle würden uns freuen, wenn wir unter den schattigen, nie verdorrenden Bäumen lustwandeln und stets saftige Früchte sammeln dürften, ohne Arbeit und Leiden, ohne Krankheit und Tod. Wir alle würden die Rückkehr zu der Freude des ersten Eden von Herzen bewillkommen – aber das ist hier nicht die Frage, sondern vielmehr die: «Würden wir willig sein, äußerlich und innerlich zu dem gemacht zu werden, was Adam war, ehe die Sündenkrankheit in seine Menschheit gedrungen war?» Und was war Adam? Wohl, er war ein Mensch, der seinen Gott, daneben mancherlei kannte, aber vor allem seinen Gott; dessen Freude es war, mit Gott zu wandeln, Gemeinschaft mit Gott zu haben, mit ihm zu reden, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, bis er fühlte, daß sein Wille eins mit dem seines Schöpfers war, und es sein Wunsch und Begehren war, diesem Willen nicht zu trotzen, sondern in allem zu tun was sein Herr von ihm forderte. Er wurde gestellt in den Garten, um ihn zu bauen und zu pflegen, und er tat es mit Freuden. Er war ein ganzer, ein aufrichtiger Mensch; seine ganze Freude bestand in Gott; es war das eine Ziel seines Lebens, als ein lebendiges Geschöpf den Willen dessen zu tun der ihn erschaffen hatte, Trunkenheit und ein leichtsinniges Leben waren ihm fremd, Schwelgerei und Liederlichkeit kannte er nicht. Er war rein, aufrichtig, keusch, gehorsam. Würde es dir lieb sein, o Sünder, du, der du deinen eignen Willen tust, der du mit mancherlei Sündenwegen vertraut bist, der du dich in Sünde und Unreinigkeit wohl fühlst, würde es dir lieb sein, wie würde es dir gefallen, zurückzukommen, um in und an Gott deine Freude zu finden und hinfort ihm, nur ihm zu dienen? Ah, du sagst vielleicht blindlings «Ja» und weißt möglicherweise nicht, was du sagst. Wenn du die Wahrheit klarer einsähest, würdest du dich entschieden weigern, gesund gemacht zu werden. Das Leben mit solcher Aussicht würde dir gar zu einförmig und freudlos, ja, wie ein Sklavenleben vorkommen. Was würde ohne das Feuer der Lust, ohne die Aufregung des Trinkens, das Gelächter der Torheit, den Pomp des Stolzes – was würde ohne dieses alles so vielen das Leben sein? Ihnen ist ja unser Ideal von echter Menschheit nur eine Bezeichnung für Knechtschaft und Elend.

Laßt uns den anderen Menschen ansehen, der gesund war: es ist Jesus, der zweite Adam. Er wohnte unter den Menschenkindern, nicht im Paradies, sondern inmitten von Verkennung und Verleumdung, von Versuchung und Leiden, und war doch ein ganzer, echter Mensch. Er nahm unsere Krankheiten auf sich, unsere Sünden wurden ihm als unserem Stellvertreter angerechnet – aber in ihm selbst war keine Sünde. Der Fürst dieser Welt hat ihn versucht durch und durch, war aber nicht imstande, etwas Unrechtes in ihm zu finden. Die Vollkommenheit der Menschheit unseres Heilandes bestand darin, daß er war «heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert» (Hebräer 7,26). Er war gesund seinem Gott gegenüber. Es war seine Speise, den Willen Gottes zu tun der ihn gesandt hatte. Jesus als Mensch war ein Mensch, wie Gott den Menschen haben will, vollkommen seiner wahren Stellung entsprechend. Er war, wie er aus des Schöpfers Hand gekommen war, «ohne einen Flecken oder Runzel oder des etwas, heilig und unsträflich» (Epheser 5,27). Er war gesund und heilig. Daher war er unschuldig, tat niemand durch Wort oder Tat weh, unbefleckt, nie durch die ihn umgebenden Dinge beeinflusst, Gott untreu oder lieblos gegen die Menschen zu werden. Mochten auch Lästerungen ihm ins Ohr dringen, sie befleckten nie sein Herz; mochte er auch die Leidenschaften und die Gottlosigkeit der Menschen in den höchsten Graden zum Ausbruch kommen sehen, er schüttelte die Natter ab und blieb ohne Flecken und Runzel. Er war ferner von den Sündern abgesondert, nicht etwa so, daß er sich mit dem Kordon eines Pharisäers umgeben und gesagt hätte: «Haltet euch fern, denn ich bin heiliger als ihr!» (Jesaja 65,5) sondern so, daß er mit den Sündern ass und doch abgesondert von ihnen war, nie abgesonderter, als wenn seine segnende Hand sie berührte und er mit inniger Teilnahme auf ihre Bekümmernisse einging. Er war abgesondert durch seine menschliche Hoheit, seine moralische Überlegenheit und seine geistliche Größe. Nun, wer möchte sein wie Jesus? Das ist die Frage. Würdet ihr wie er, so möchte vielleicht vieles damit verbunden sein, was er erfahren hat; ihr würdet verspottet, verhöhnt, verfolgt, ja, wenn Gott es nicht verhinderte, auch getötet werden. Aber, wenn du Christum für dein ein und alles nimmst, würdest du willig sein, ihm gleich gemacht zu werden, manches, was du jetzt bewunderst, was aber in Wirklichkeit vom Übel ist, aus dir hinwegreißen und wirklich Gutes in dich pflanzen zu lassen, das du vielleicht in diesem Augenblick gar nicht als etwas Gutes schätzt. Wohl, würdest du jetzt willig sein, gesund zu werden? Ich kann mir deine Antwort denken. Du sagst: «Ich möchte gern Jesu gleich sein, es ist mein sehnliches Verlangen!» Aber gestatte mir, daß ich dir leise und liebevoll ins Ohr flüstere: «Wenn du wüßtest, was das zu bedeuten hat, wenn du wüßtest, was Jesus war, so würde ich mich nicht wundern, daß dein Wille sehr abgeneigt sein würde, diesen Weg zu gehen. Ich fürchte, es würde sich mancher Kampf, manche Empörung in deinem Herzen erheben, wenn der Prozeß an dir vollzogen werden sollte, um dich gesund zu machen, wie Jesus Christus es war.»

Zur weiteren Beleuchtung der Frage: «Willst du gesund werden?» laßt mich euch daran erinnern, daß, wenn ein Mensch gesund, vollständig gesund, wenn er das ist, was er sein sollte, er noch gewisse böse Gewohnheiten und gewisse moralische Eigenschaften hat, denen er entsagen muß. Zum Beispiel, wer gesund vor Gott gemacht wird, wird ehrlich vor den Menschen. Von keinem kann gesagt werden, daß er gesund ist, während er sich der Ungerechtigkeit in Handel und Geschäft, in Gedanken und Worten oder in seinem Tun gegen seine Mitmenschen schuldig macht. Sünder, du hast in deinem Geschäft dir vieles zu schulden kommen lassen, was vor der Prüfung des alles erforschenden Auges Gottes nicht bestehen kann. Wie oft behauptest du in Geschäftssachen was nicht wahr ist und entschuldigst solches damit, daß andere es auch tun. Ich bin nicht hier, um deine Entschuldigungen anzuhören, sondern möchte dich ernstlich fragen: «Willst du gesund werden?» Ist es dein Wunsch, von jetzt an zu einem gründlich streng ehrlichen Menschen gemacht zu werden; ein Mensch ohne lügnerische Behauptungen und Übertreibungen, ohne Übervorteilungen, ohne sich die Gelegenheiten zu nutze zu machen? Komm her, wie denkst du darüber? «Ja es gibt viele, die auf diese Weise ihr Geschäft nicht weiter treiben könnten. Geschäft und Handel sind faul, und wer nicht die Gebräuche desselben mitmachen will, hat nicht sein Auskommen; die Gegend ist eine arme, ohne Betrug kann hier niemand bestehen; wir würden den Laden schließen

müssen wenn wir ganz ehrlich sein wollten», heißt es. «Wirklich», ruft ein anderer «ich würde in dieser Zeit der Konkurrenz lebendig verzehrt werden; ich kann nicht glauben, daß wir so außerordentlich gewissenhaft sein sollen.» Ich sehe schon wie es ist; du wünschst nicht, gesund zu werden.

Wer ganz gesund ist, wird in jeder Hinsicht ein nüchterner Mensch. «Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen» (Matthäus 15,11); und «das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken» (Römer 14,17), und doch versündigen sich häufig die Menschen durch Essen und Trinken, besonders durch die Sünde der Trunksucht. Nun, ich denke, es gibt keinen Trunkenbold der, wenigstens wenn er nüchtern ist, nicht ernstlich wünscht, selig zu werden; aber, du Trunkenbold, mißverstehe die Frage nicht. Es ist mit derselben nicht gemeint, ob du in den Himmel gehen willst, sondern dies: «Willst du das Trinken aufgeben und nicht länger im Genuß des Bechers deine Freude suchen?» Wohl, was sagst du jetzt? Möchtest du von diesem Augenblick an ein Ende machen mit aller Zügellosigkeit und Leichtfertigkeit? Am Morgen, wenn die Augen rot sind vom Wein, würde vielleicht mancher «Ja» dazu sagen; aber, wie ist es um die Abendzeit, wenn die lustigen Kameraden den Mann umringen wenn der Wein im Becher funkelt, würde er dann gesund werden und dem entsagen wollen, was ihn nach Leib und Seele ins Verderben stürzt? O nein! Mancher sagt zwar: «Ich möchte gesund werden», es ist ihm aber damit nicht Ernst, «der Hund frisst wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot» (2. Petrus 2,22).

Gesund zu werden, schließt auch das Erlangen einer allgemeinen Wahrhaftigkeit ein Nun es gibt solche, die kaum die Wahrheit reden können. Bei ihnen muß immer zehn zwanzig sein; in ihren Augen sind die Fehler eines Mitmenschen Verbrechen, hingegen die Tugenden anderer, ausgenommen die ihrer besonderen Günstlinge, sind immer mit Laster befleckt. Sie haben von Natur ein boshafte Urteil über andere und sind neidisch über irgendetwas, was an ihren Mitmenschen lobenswert ist. Nun, was sagst du? Bist du willig, gesund zu werden und von diesem Augenblick an nur die Wahrheit über Gott und Menschen zu reden? Ich fürchte, manche Zunge, die jetzt so glatt ist, würde wenig zu sagen wissen, wenn sie nur die Wahrheit reden sollte, und mancher würde, wenn er ehrlich genug wäre, es auszusprechen, die Wohltat abweisen, vollkommen wahrhaftig zu werden.

So ist es auch in Hinsicht auf die Versöhnlichkeit. Wer gesund gemacht ist, kann vergeben, sogar bis siebzigmal siebenmal. Wenn du keine Beleidigung vergeben kannst, so ist das ein Zeichen, daß deine Seele krank ist. Wenn du dich durch ein angetanes Unrecht empfindlich beleidigt fühlst, so bist du für den Augenblick krank, wenn du aber beständig die Beleidigung mit dir herumträgst, so leidest du an einem chronischen Übel. Manche sind so weit von Versöhnlichkeit entfernt, daß sie fast darum bitten möchten, zu leben und zu sterben, um ihre Rache zu befriedigen; sie möchten den, der ihnen unrecht getan, durch diese und die andere Welt verfolgen, ja, möchten mit ihm verdammt werden, wenn sie nur die Befriedigung hätten, ihn in den Flammen zu sehen. Vielen ist die Rache süß, und es würde nutzlos für einen solchen sein, zu sagen: «Ich möchte gesund werden», während er immer noch der Bosheit Raum gibt und Böses gegen seinen Mitmenschen im Schilde führt.

Ich könnte so eine Tugend nach der anderen, ein Laster nach dem anderen anführen, um damit zu zeigen, daß die Frage meines Textes keineswegs eine ganz so einfache ist, wie mancher es meint. Es gibt Menschen, die besonders geneigt sind zur Habsucht und zum Geiz. Wären sie gesund, sie würden freigebig, gütig gegen die Armen sein und gern von dem Ihrigen zum Werke des Herrn beisteuern. Aber wäre es in ihrer Wahl gelassen, würden sie diesen Morgen gesund werden? O nein! Halten sie doch Freigebigkeit für eine Schwäche und Mildtätigkeit für reine Torheit. «Was nützt es, Geld zu haben, wenn man es weggeben will? Was nützt es, zu demselben zu gelangen, wenn man es nicht festhält! Der ist am gescheitesten, der es am festesten hält und sich von so wenig wie möglich trennt!» sagt man. Ein solcher begehrt nicht, gesund zu werden. Er hält seine verdorrte Hand und sein verknöchertes Herz für Zeichen der Gesundheit. Er hält sich selbst für

den einzigen körperlich gesunden Menschen, obgleich seine Engherzigkeit und sein Seelenhunger jedermann sichtbar sind. Er ist ein Skelett, ein Gerippe von Krankheit, und wähnt doch, er sei ein Musterbild von Gesundheit. Die, welche ihre Fehler bewundern, haben selbstverständlich keinen Wunsch, von denselben befreit zu werden. «Was für einen wundervollen Star habe ich auf dem Auge!» sagt einer. «Welch schöner Karbunkel zierte meinen Arm!» rühmt ein anderer; «welch schönes krummes Bein habe ich!» ruft ein dritter; «welch zierlicher Höcker schmückt meinen Rücken!» sagt ein vierter. Wenn jemand so über seine körperlichen Gebrechen reden würde, so würde man ihn für wahnsinnig halten; aber die Menschen rühmen sich oft ihrer Schande und freuen sich ihrer Ungerechtigkeit. Wenn ihr einem Menschen begegnet der an einem Fehler leidet, den er zu einer Tugend erhebt, so habt ihr jemand vor euch, der nicht begehrt, gesund zu werden, der vielmehr des an seiner Tür wartenden Arztes spotten würde. Leider sind in allen Straßen solche Personen zahlreich vertreten.

Laßt mich weiter bemerken, daß, wenn ein Mensch gesund wird, er nicht nur moralische Tugenden in Fülle, sondern auch geistliche Gnadengaben haben wird. Ist doch einer, der gesund ist, wohl, sowohl im Geist, als in seinem äußeren Charakter und Wesen. Was denn würde an einem Menschen geschehen, wenn er geistlich gesund gemacht würde? Zunächst weise ich euch auf jenen Pharisäer. Er dankt Gott, daß er ganz so gut ist, wie er sein sollte, und sehr viel besser als die meisten Menschen. Wohl, wenn dieser Mann je gesund werden wird, wird er sagen: «Gott, sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13). Wenn ich ihn aber fragen würde, ob er seinen Platz mit dem des Zöllners vertauschen möchte, er würde antworten: «Wozu sollte ich das? Er ist ein gemeiner, elender Mensch; die Sprache, deren er sich bedient, ist ja für ihn ganz geziemend, und ich freue mich, daß er so betet; es wäre aber für mich ganz entwürdigend, ein solches Bekenntnis auszusprechen, und ich beabsichtige nicht, es zu tun.» Dieser Mann begehrt also nicht gesund zu werden; er hält sich ja für gesund. Wer gesund wird, wird ein sich selbst verleugnender Mensch. Paulus war gesund, als er bezeugte: «Daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; er war gesund, als er alle seine eigene Gerechtigkeit für Schaden rechnete, auf daß er Christum gewinne und in ihm erfunden werde» (Philipper 3,8-9). Kränkliche Menschen halten ihre eigene Gerechtigkeit für gut genug und hüllen sich in dieselbe, bestecken sie von außen mit etwas Flittergold von Zeremonien und äußeren Formen, und schließen daraus, daß sie nun geschickt für den Himmel sind. Sie befinden sich in einem solchen Fieber des Hochmuts, daß sie über ihre vermeintliche Güte phantasieren, während sie wirkliches Christentum Frömmelei und Heuchelei nennen.

Wer geistlich gesund ist, ist ein Gebetsmensch. Es ist ihm Gewohnheit, dankbar zu sein und zu lobsingeln; er ist ein Mensch mit bleibender Heiligung; was er tut, tut er zur Ehre Gottes. Sein Sinn ist auf das Unsichtbare und Ewige gerichtet; sein Herz wird nicht gefesselt durch die sichtbaren Dinge; weiß er doch, daß alles eitel ist, wenn wir uns an viele wenden würden, die ganz verstanden, was wir damit meinten, und sie fragten: «Wollt ihr gesund werden? Wollt ihr betende, fromme, Gott dienende Menschen werden?» Ich glaube, sogar die Massen aus unseren Gemeinden, wenn sie aufrichtig und ehrlich wären, würden sagen: «Nein, wir begehren nicht, gesund zu werden. Wir möchten wohl in den Himmel gehen, aber wir möchten nicht dieses; wir wünschen wohl, der Hölle zu entfliehen, haben aber keine Lust, uns all dieser puritanischen Genauigkeit, dessen, was ihr Heiligkeit nennt, zu befleißigen. Nein, wir wollen uns zuerst mit Sündern freuen und zuletzt mit den Heiligen in den Himmel gehen. Das Gift ist zu süß, um es aufzugeben; gelegentlich werden wir das Gegenmittel nehmen. Wir möchten gern mit dem Teufel frühstücken und mit Christo zu Abend essen. Wir haben es nicht so eilig damit, uns reinigen zu lassen; vorläufig führt uns unser Geschmack in eine andere Richtung.»

II.

Nachdem ich den Sinn der Frage erklärt habe, werde ich, soweit mir Kraft geschenkt wird, zweitens bemerken, daß die Frage mancherlei Antworten erhält, und daß es deshalb um so mehr not tut, daß sie gefragt und beantwortet wird.

1. Es gibt solche hier, deren Antwort auf diese Frage eigentlich gar keine Antwort ist, das heißt, daß sie nicht wünschen, diese Frage oder etwas derart zu hören oder zu erwägen. «Willst du gesund werden?» – «Nun, ja, nein – wir wissen nicht recht, was darauf zu sagen und möchten nicht damit belästigt werden. Wir sind noch jung und haben später Zeit, an diese Dinge zu denken; wir sind Geschäftsleute und haben anderes zu tun, als uns mit Religion abzuquälen; wir sind reich, und es kann wirklich nicht von uns erwartet werden, uns mit solchen Sachen abzugeben, wie es von armen, ungebildeten Leuten verlangt wird», heißt es. Oder man sagt: «Wir sind kränklich, und wirklich, das Beachten unserer Gesundheit nimmt zu viel Zeit in Anspruch, um uns Zeit zu lassen, uns mit theologischen Schwierigkeiten zu beunruhigen.» Irgendetwas, wie ich sehe, vertreibt das Eine, was not tut, aus euren Gedanken. Die arme Seele, das kostbarste von allem, wird am wenigsten geschätzt! O, wie spielen manche mit ihrem Seelenheil, mit ihren ewigen Interessen! Ehedem habe ich selbst es getan, und wenn blutige Tränen mein Leid darüber auszudrücken vermöchten, ich würde sie gern vergießen! Ist es doch um den durch lange Gleichgültigkeit über unser Seelenheil entstandenen Zeitverlust etwas sehr Ernstes; ist es doch ein Zeitverlust, den sogar die Gnade nicht zu erstaten und zurückzugeben vermag. Bedenkt das doch, ihr jungen Leute! O, wie sehr wünsche ich, daß ihr diese Fragen als wichtige, ja, als dringend, überwältigend wichtige ansähet, so daß ihr es nicht fertig bringen könntet, religiöse Fragen abzuschütteln, oder dem liebevollen Drängen des weckenden Heiligen Geistes zu widerstreben! Gott wolle geben, daß ihr weise genug würdet, um die edelste Entwicklung des geistlichen Lebens und die Vernichtung alles dessen zu begehren, was eurem ewigen Wohl hinderlich ist! O, ich bitte euch, seid weise, beachtet die erste und hauptsächlichste Frage. Gebt ihr nicht den Laufpaß. Eure Sterbestunde ist vielleicht viel näher, als ihr denkt, der morgende Tag, an welchem ihr hofft, über ewige Dinge nachzudenken, wird euch vielleicht nie kommen. O, wie möchte ich es euch ans Herz legen: wenn etwas aufgeschoben werden muß, so laßt es etwas sein, was ruhig warten kann; wenn irgendetwas warten muß, so laßt es nicht etwas Geistliches, Ewiges sein, sondern: «Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit!» (Matthäus 6,33).

Es gibt Personen, die sich sehr viel um religiöse Dinge gekümmert und sie nicht von sich gewiesen haben, und doch ist ihre Antwort auf die Frage: «Willst du gesund werden?» keine ganz ernste. Vor Jahren waren sie erweckt beim Anhören einer Predigt pflegten sie jedes Wort zu bewahren; ihre Gebete waren inbrünstig, ihr Eifer war groß, sie haben aber nicht die Forderung: «Glaube und lebe!» befolgt. So ist ihnen das elende Leben des Nichtglaubens zur Gewohnheit, zu einer Fortsetzung des Lebens unter der Sündenlast geworden, unter einer Last, die sie beharrlich tragen wollen, während es doch einen lieben Heiland gibt, der wartet, um sie von derselben zu befreien. Jetzt ist ihre Antwort auf die Frage weder das eine noch das andere. Es ist nur ein schwaches Seufzen, mit welchem ein solcher flüstert: «Ich möchte, daß ich wünschte, ich wollte, daß ich wollte, aber o, mein Herz ist so hart! Ich will das Wollen, und wage doch kaum zu sagen: Ich will!» Seht, in welchem Zustand ihr euch selbst gebracht habt! Möge Gott euch jetzt helfen, eine verzweifelte Anstrengung mit diesem eurem Wollen zu machen! Möge der belebende Gottesgeist dieses mein liebevolles Wort an euren Herzen segnen, so daß ein jedes rufen lernt: «Ja, aus der Tiefe meiner Verzweiflung, aus der Grube, in welcher kein Wasser ist, rufe ich, mein Gott, zu dir, und bitte um Befreiung aus dem Rachen der Hölle! Ich will, ich will, ich möchte selig werden; o, gib mir Gnade, daß ich gesund werde!» Möge keines von euch ferner der Zahl derer zugezählt werden, die in Wirklichkeit die Frage unbeantwortet lassen!

2. Zweitens, gibt es leider zu viele, die ausweichende Antworten auf die Frage geben. An solche wende ich mich jetzt. «Willst du gesund werden, wollt ihr gesund werden?» Meine lieben Zuhörer, ich möchte jedem Unbekehrten diese Frage ins Herz rufen, fürchte aber, daß ich von den meisten eine undeutliche Antwort hören werde. Einer wird sagen: «Wie kann ich denn wissen, ob ich Gottes Erwählter bin oder nicht?» Mein Lieber, das ist nicht die Frage; diese deine Frage kann nicht bei dieser Gelegenheit beantwortet werden, es soll aber später geschehen. Inzwischen frage ich dich: «Warum kommst du jetzt auf dieses Thema? Ist's nicht, um das Ohr der ernstesten Frage des Textes zu verschließen: ‹Willst du gesund werden oder willst du es nicht?›» Komm her, weiche der Frage nicht aus, komm wie ein Mann und schaue ihr ins Angesicht. Bist du willens, mit Gott versöhnt zu werden und ihm gehorsam zu sein, oder nicht? Sage «Ja» oder «Nein», sprich dich aus! Willst du Gottes Feind bleiben, willst du Sünde und Ungerechtigkeit lieb haben, so sage es. Du willst ehrlich gegen dich selbst sein, und dich selbst im wahren Licht sehen; wenn du aber wirklich von der Sünde gereinigt und heilig gemacht werden willst, so sage es. Es wird nach allem nicht etwas besonders Großes sein, wenigstens nichts, dessen du dich rühmen könntest. Ist es doch nur ein Wollen, und das ist nichts zum Rühmen.

«Wohl», sagt ein anderer, «ich habe nicht die Kraft, mit der Sünde zu brechen.» Abermals antworte ich: «Das ist hier nicht die Frage.» Zwischen dem Willen und Können muß stets eine Unterschiedslinie gezogen werden. Sei versichert, Gott wird Kraft geben in dem Verhältnis, wie er das Wollen gibt. Weil es uns am Wollen fehlt, fehlt es auch an Kraft. Wo ein schwacher Wille kommt, ist auch nur eine schwache Kraft; wenn aber der Wille stark wird, wird auch die Kraft mächtig. Beide stehen und fallen zusammen. Aber das ist nicht die Frage. Heißt es doch nicht: «Was kannst du tun?» sondern «Was willst du sein?» Willst du heilig sein? Ist es dein ernstes, aufrichtiges Anliegen, noch heute von der Macht der Sünde befreit zu werden? Das ist die Frage, und ich bitte dich um deiner Seelen Seligkeit willen, prüfe dich und beantworte diese Frage wie vor dem Angesichte Gottes.

«Aber ich habe eine so schuldbeladene Vergangenheit hinter mir, meine Sünden erschrecken mich!» Ob ich mich auch freue, daß du ein Sündengefühl hast, so muß ich dich doch daran erinnern, daß dies nicht die Frage ist. Es handelt sich nicht darum, wie krank du bist, sondern ob du gesund werden willst. Ich weiß, daß du ein Sünder, ein noch viel schlimmerer bist, als du selbst denkst; wie schwarz auch in deinen eigenen Augen deine Sünde sein mag, vor Gottes Augen ist sie noch viel schwärzer, du bist von Natur völlig verloren und verdammt. Aber die Frage ist jetzt: «Willst du gesund werden?» Es heißt nicht: «Willst du Vergebung für die Vergangenheit und Befreiung von der Strafe?» Natürlich willst du das; aber möchtest du erlöst werden von den Lüsten, die deine Freude waren, von den Sünden, die dir so lieb gewesen sind? Möchtest du frei werden von den Begierden deines Fleisches und Gemütes, von den Dingen, nach welchen dein Herz sich sehnt? Möchtest du werden, wie die Kinder Gottes, Gott ähnlich, heilig, frei von Sünde? Ist das das Sehnen deines Herzens oder nicht?

3. Jetzt laßt uns weiter sehen, daß viele Personen *tatsächlich* «Nein» dazu sagen. Statt der Frage auszuweichen, sagen sie aufrichtig «Nein.» Doch nein, ich muß das Wort zurückrufen; bezweifle ich doch, ob sie wörtlich «Nein» sagen, sie tun es aber durch ihr Tun «Ich möchte gesund werden», sagt einer, und doch, sobald der Gottesdienst vorbei ist, geht er wieder auf seine Sündenwege. Ein anderer sagt, er möchte wohl von seiner Krankheit geheilt werden, und gibt sich doch wieder dem hin, was die Krankheit verursacht hat; ist er unwahr oder wahnsinnig? Der Genuß einer gewissen Speise mag Ursache der Krankheit sein; der Arzt sagt das dem Patienten. Dieser sagt, er möchte geheilt werden, und doch fällt er sofort über das Gericht her, das seine Krankheit veranlaßt hat. Ist er nicht ein Lügner? Und belügt nicht der, der sagt, er möchte gesund werden und der doch mit seiner alten Sünde spielt, sich selbst und seinen Gott? Wer gesund werden will, besucht häufig die Orte, an welchen Genesung zu erlangen ist und doch gibt es viele, die nur selten das Haus Gottes besuchen und nur dann und wann das Evangelium predigen hören, oder die in Kirchen gehen, die wohl den Namen Gotteshaus tragen, in denen aber

das Evangelium nicht gepredigt, wo das Gewissen nie aufgeschreckt wird, wo das Gesetz Gottes und die Verheißungen des Evangeliums nie voll verkündigt werden. Sie sind aber ganz befriedigt, wenn sie nur in einer solchen Kirche gewesen sind und wähnen, sie haben wohl daran getan; ähnlich wie wenn ein Kranker nicht zu einem Arzt geht, der seine Krankheit versteht, sondern lieber in den Laden eines Quacksalbers geht, der viel Wesens von seinen Kuren macht, obgleich er nie jemand kuriert hat. Ein solcher Kranker wünscht nicht, gesund zu werden, sonst würde er nicht so handeln.

Wie viele hören wohl das Evangelium, lauschen aber nicht aufmerksam! Eine Depesche an der Börse, mit welchem Eifer wird sie gelesen! Werden die Preise fallen oder steigen? Wie verschlingen sie einen Artikel in den Tagesblättern, aus welchem der allgemeine Verlauf des Handels zu ersehen ist, wie beeilen sie sich, nach dem zu handeln, was die Berichte mitteilen! Man hörte eine Predigt; aber siehe! es wird darüber geurteilt, wie der Pastor gepredigt hat, ähnlich, als wenn einer eine Depesche liest und bemerkt, der Anfangsbuchstabe sei nicht deutlich genug gedruckt, oder man habe über dem **i** den Punkt vergessen, oder aber, wenn ein Geschäftsmann einen Handelsartikel liest und statt den Sinn desselben zu erforschen und demgemäß zu handeln sucht, den Stil des Artikels kritisiert. O, wie werden die Menschen staunen, wenn sie sagen, die Predigt habe ihnen gefallen oder mißfallen!. Als ob es dem von Gott gesandten Verkündiger des Evangeliums auch nur einen Pfennig wert wäre, ob ihr seine Predigt gern hattet oder nicht! Ist es doch nicht sein Beruf, euren Geschmack zu befriedigen, sondern eure Seele zu erretten, nicht euren Beifall zu ernten, sondern euer Herz für Jesum zu gewinnen und euch zur Versöhnung mit Gott zu bringen. Ob es euch lieb ist, kommt kaum in Frage; ein Kranker ist selten genug entzückt über die Lanzette des Wundarztes. Der Wundarzt, der gewissenhaft das stolze Fleisch hinwegtut, oder dem zu raschen Heilen der Wunde vorbeugt, kann keine Bewunderung seines Messers erwarten während der Dulder es noch fühlt; der Prediger, der treulich die Wahrheit verkündigt, kann nicht erwarten, daß er dem Geschmack der Zuhörer entspricht. Es ist genug, wenn ihr Gewissen ihn beistimmt. Ah, meine Zuhörer, ihr gebt uns lautloses Gehör, kritisches Gehör, alles andere außer praktischem Gehör! Dieses alles beweist, daß, ob ihr euch in großen Scharen in unser Gotteshaus drängt, daß ihr nach allem doch nicht begehrt, gesund zu werden! Nur zu viele sehen das Evangelium an wie ein Lesebuch, an dem sie sich amüsieren, ohne aus demselben ihren eigenen Zustand oder das zu finden, was sie von ihrer Krankheit befreien kann. Ihr lest die Bibel als ein heiliges Buch, aber nicht als eure besten Interessen enthaltend. Wie wenig wißt ihr von tiefem Herzensverlangen nach Jesu, nach Versöhnung mit Gott und nach Erlösung von dem zukünftigen Zorn! Es gibt Menschen, die durch ihr Nicht hören und durch ihr Hören sagen: «Wir wünschen nicht, gesund zu werden!»

Es gibt viele, die nicht wünschen, gesund zu werden, weil damit der Verlust ihrer jetzigen Stellung in der Gesellschaft verbunden sein würde; sie möchten sich nicht trennen von ihrem unrechtmäßigen Gewinn oder ihren Weltfreunden. Das Christentum würde in gewissem Maß Verfolgung herbeiziehen. Es würde ihnen nicht angenehm sein, als Methodist oder Puritaner verhöhnt zu werden; sie möchten lieber auf den Himmel verzichten, wenn der Weg ein wenig rau wäre, sondern ziehen es vor, zur Hölle zu gehen, solange der Weg, der dorthin führt, glatt und angenehm ist. Sie halten es für besser, mit dem Beifall von Toren verloren zu gehen, als gerettet und selig zu werden unter dem Spott der Gottlosen. Sie halten es für unbequem, religiös und fromm zu sein, für eine Schande, gottesfürchtig zu sein, und für töricht, es zu genau zu nehmen. Sie möchten gern die Krone haben ohne den Kampf, den Lohn ohne den Dienst. Sie möchten die Süßigkeiten der Gesundheit der Seele genießen, jedoch nicht die Gelegenheiten des Verkehrs mit den Aussätzigen und Unreinen aufgeben. Ach, ihr armen Toren!

Gott sei Dank, daß es auch solche gibt, die wirklich sagen können: «Ja, ja, ich möchte gesund werden!» Von diesen wollen wir jetzt noch reden.

III.

Wo je eine aufrichtige, bejahende Antwort auf diese Frage gegeben wird, darf man schließen, daß das Gnadenwerk in der Seele begonnen hat.

Wenn jemand von meinen Zuhörern in Wahrheit sagen kann : «Ja, es ist mein sehnlichstes Verlangen, von der Sünde befreit zu werden», mein lieber Freund, so preise ich mich dreimal glücklich, daß es mir vergönnt ist, diesen Morgen zu dir zu reden. Wenn du sagst: «Es ist nicht Furcht vor der Strafe, die Sünde selbst ist mir Strafe genug; wenn ich im Himmel sein könnte als ein Sünder wie ich bin, so wäre der Himmel mir kein Himmel. Ich wünsche, frei zu werden von jedem Fehler in Gedanken, Worten und Taten; könnte ich vollkommen sein, so wäre ich vollkommen glücklich, auch wenn ich krank und arm wäre.» Wohl wenn der Herr das Verlangen nach Heiligkeit in dir geweckt hat so ist schon in deinem Herzen der Keim der Gnade, der Same des ewigen Lebens. Seiner Zeit wirst du dich freuen, daß du wiedergeboren und vom Tode zum Leben hindurch gedrunge bist. «O», sagst du, «wenn ich das doch sehen und fühlen könnte!!» Ich glaube nicht, daß einer, der völlig ohne Gnade ist, je ein herzliches, ernstes, sehnliches Verlangen nach Heiligkeit haben könnte. Nun mein Lieber, wenn du des Friedens und der Freude teilhaftig werden möchtest, die daraus hervorgeht, so habe ich dir manches zu sagen, was der Heiland zu dem Kranken am Teiche Bethesda gesagt hat. Er sprach: «Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe hin» (Markus 2,11). So höre auch du diesen Morgen das Wort des Herrn; vertraue jetzt, sogleich, auf das vollbrachte Werk Jesu Christi, der als dein Stellvertreter die Strafe deiner Sünde trug; vertraue auf ihn, und du wirst sowohl eine freudvolle als eine geheilte Seele! «Habe ich die Kraft, an Christum zu glauben?» fragt ein anderer. Ich antworte: «Ja, du hast die Kraft.» Ich würde natürlich nicht zu jedermann sagen: «Du hast die Kraft, Glauben zu üben.» Ist doch der Mangel am Willen der Tod der moralischen Kraft; wenn du aber willig bist, so hast du das Recht, das Privilegium, du hast die Kraft, zu glauben, daß der Herr Jesus für dich gestorben ist, daß Gott, der das Verlangen nach Heiligkeit in dir geweckt hat, Heiligkeit für dich bereitet hat, und das Mittel, durch welches sie jetzt in dir gewirkt werden soll, ist dein Glaube. Derselbe Geist, der das Wollen in dir gewirkt hat, wirkt auch in dir das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. So schaue denn auf den Gekreuzigten und lebe! Ich bitte, daß mancher von euch diesen Morgen durch das Schauen auf Jesum zum völligen Frieden kommen möge. «Ich wünsche Heiligkeit», sagst du. Ja, und es mag sonderbar scheinen, ist aber wahr, daß, während du nach Heiligkeit in dir selbst ausschaust, du sie nie haben wirst; wenn du aber von dir selbst ab auf Christum blickst, dann wird Heiligkeit dir kommen. Sogar dieses dein Verlangen nach derselben ist dir von ihm gegeben; es ist der Anfang einer neuen Geburt in deiner Seele. Siehe also hinweg, ganz hinweg, sogar von deinen besten Wünschen, siehe *allein* auf den gekreuzigten Heiland, dann wird dieser Tag dir der Tag des Heils sein!

Es mag als etwas sehr Geringes scheinen, ein Verlangen zu haben, aber ein Verlangen wie das beschriebene, ist keine Kleinigkeit, sondern mehr als die menschliche Natur je aus sich selbst hervorgebracht hat. Nur Gott, der ewige Geist, kann es uns einpflanzen. Ich bin überzeugt, daß ein lebendiger, seligmachender Glaube stets mit demselben Hand in Hand geht, früher oder später ans Licht tritt und Freude und Friede mit sich bringt.

IV.

Aber zum Schluß muß ich euch darauf aufmerksam machen, daß, **wo auf die Frage eine verneinende Antwort folgt, hierin eine schreckliche Sünde eingeschlossen liegt.**

Ich möchte wünschen, daß ich nicht über diesen letzten Punkt zu reden brauchte, aber wie peinlich es auch ist, ich muß es. Es gibt hier und anderwärts viele, die nicht geheilt werden wollen. Ihr, meine unbekehrten Brüder, gehört zu diesen. Bedenkt das jetzt, ich bitte euch, wie ihr es bald genug einsehen werdet. Ihr zieht euch selbst Gott vor, zieht vor, euch selbst zu gefallen, zieht Sünde der Heiligkeit vor. Siehe dir dies genau und aufrichtig an. Die Sünde ist deine eigene Wahl, deine jetzige, entschiedene Wahl. Du triffst jetzt diese Wahl, wie du so oft es getan hast, und wirst, wie ich befürchte, damit fortfahren, falls nicht Gottes Gnade dich zurückhält. Schau der Sache ins Angesicht, denn wer weiß, wie bald du auf dem Sterbebette, im Lichte der Ewigkeit, sie ansehen mußt. Dann wirst du die Entdeckung machen, daß du die Freuden dieser Welt dem Himmel vorgezogen hast, daß du die rauschende und berauschte Lust dieser Welt, der Selbstgerechtigkeit, des Stolzes und Eigenwillens der vorbeieilenden Jahre, daß du dieses alles der Herrlichkeit und Wonne, Christi Nachfolger zu sein und auf ewig bei ihm zu sein, vorgezogen hast. O, wenn es zum Sterben geht, und sicherlich in der anderen Welt, wirst du dich um diese deine Wahl verfluchen! Wenn du als Unbekehrter auf dem Sterbebett liegst, wirst du angesichts des Todes sagen müssen: «Ich liege nicht hier als Nichtgeretteter *gegen* meinen Willen, sondern ich *wollte* nicht gesund werden, ich *wollte* kein Gläubiger sein, ich *wollte* nicht Buße tun. Ich habe das Evangelium gehört; es wurde mir klar und deutlich vorgelegt, ich habe es aber entschieden abgewiesen, wollte bleiben, was ich war – und jetzt muß ich unbegnadigt in meinen Sünden sterben, und das aus eigener Wahl!» Bedenkt, ein geistlich Kranker kann nie zum Himmel eingehen. Er muß entweder gesund gemacht oder von der Herrlichkeit ausgeschlossen sein. Wir können nicht im Allerheiligsten stehen ohne vollkommen gemacht zu sein. Du, o ungeheilte Seele, wenn du bleibst wie du bist, wirst du nie in Gottes Nähe stehen können, du wählst also, wählst entschieden, nie in den Höfen des Paradieses Zutritt zu finden!

Ferner, und o, wie wird dies euch erschüttern! Nach kurzer Zeit, wer weiß wie bald, da für euch kein Eingang zum Himmel da ist, wird nur eins für euch übrig bleiben, nämlich, von dem Angesichte Gottes in das ewige Feuer seines Zorns verstoßen zu werden. Das wird sicherlich einer der Stacheln der Hölle sein, daß ihr nach eigener Wahl verloren geht. O, du Unseliger, wie wirst du schreien: «Ich habe dies gewählt! ich habe dies gewählt! Ich Tor habe es so gewollt!» Denn was ist die Hölle? Die Sünde in voller Flamme. Sünde ist das Böse in der Gesinnung, die Hölle ist die Sünde in ihrer Entwicklung. Was werden in der Hölle deine Gedanken sein? «Ich habe gewählt, was mich in ein Elend getrieben hat, dem ich nie entfliehen kann, in einen Tod, von welchem es keine Erlösung gibt. Ich muß Gott, der Heiligkeit, der Seligkeit sterben und ein endloses Dasein im ewigen Tod, in der ewigen Pein fristen, und dies alles, weil ich es nicht anders wollte, alles als Folge meines eigenen, freien Willens!» O, schau dem ins Angesicht, ich bitte dich! Ich denke, es ist das Allerschrecklichste in dem Zustande des verlorne Sünders. Wer, wenn er in die Hölle verstoßen würde, sagen könnte: «Ich bin hier aus Gottes Befehl, aus keinem anderen Grunde», der könnte vielleicht noch irgend etwas finden, wodurch er in seinem verlorne Zustande seinen Geist verhärten könnte; aber gezwungen, in der Hölle zu fühlen, daß man sein Verderben nur sich selbst zuzuschreiben, daß man nur wegen seiner eignen Sünde, nur wegen seines persönlichen Verwerfens Christi zu leiden hat, das macht die Hölle zur Hölle! Hat nicht der Verdammte selbst sich diese Flammen angezündet? Hat nicht er selbst sich diesen Kerker gebaut? Hat nicht er selbst diese Tür die so fest verschlossen ist, daß sie nie aufgemacht werden wird, verriegelt? Dann wird auch der letzte Rest von Trost dem Unseligen genommen sein! Aber o, mein lieber Zuhörer, ich hoffe, du wirst sagen: «Ich will gesund werden!» Dann laß mich dich auf den einigen Ort hinweisen, wo die Erfüllung deines Wunsches zu finden ist! Sie ist am Fuße des Kreuzes. Dorthin gehe und hoffe auf den großen Heiler, den rettenden Arzt und Heiland. Ist schon etwas Leben in dir, der sterbende Heiland wird es stärken und vermehren. Stehe am Fuße des Kreuzes, von welchem herab die kostbaren Blutstropfen fließen, schau auf sein Erlösungsblut und hoffe, nein, glaube, daß er es für dich vergossen hat, so bist du gesund. Gehe deines Weges, du, der du gesund werden wolltest, denn der Herr Jesus sagt: «Ich will es tun, sei gereinigt!» (Lukas 5,13) Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

Eine seltsame Frage und mancherlei Antworten

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897

in *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch